

Eigentlich war es ein schönes Dorf. Die Hauptstraße führte vom Ortseingang aus in zwei langen Kurven zwischen hohen, alten Bäumen zum Schloß hinauf. Zu beiden Seiten der Straße lagen große Bauernhöfe, der älteste über vierhundert Jahre alt, und viele neuere Häuser. Es gab einen Blumenladen, einen Bäcker und einen Metzger; außerdem einen Getränkemarkt, einen Schreibwarenladen, zwei Gasthöfe, eine Apotheke, einen praktischen Arzt und den Friseur. Wenn man nichts Außergewöhnliches brauchte, mußte man den Ort nicht verlassen.

Seit sie angekommen war, hatte Katrin nur zweimal die knapp einstündige Fahrt in die Stadt unternommen. Einmal, um ihren Zahnarzt zu besuchen, und einmal, um Olga zu treffen. Die Stadt war ihr unfreundlich erschienen; laut und eng und verschmutzt. All die Häuser ohne Grün drum herum, randvoll gefüllt mit Menschen, die Wand an Wand ihr Leben lebten, einander nah und doch als Fremde. Obwohl sie erst kurz weg von der Stadt war, konnte Katrin sich kaum noch vorstellen, daß sie ebenfalls dort gelebt hatte. Sie fühlte sich viel wohler auf dem Land, inmitten der Weite und der Natur.

Leider wollte ihr Sohn Samuel nach wie vor nicht hier sein. Er war bockig¹ und unglücklich; Tag für Tag jammerte er, er wolle zurück in die Stadt.

Auch Katrin fragte sich natürlich, ob sie als Fremde hier wirklich Fuß fassen würde. Sie stieß nicht auf direkte Feindseligkeit – nur die Nachbarin verhielt sich so merkwürdig... Die meisten Leute behandelten sie freundlich, trotzdem spürte sie, daß sie nicht dazugehörte. Wenn sie ein Geschäft betrat, wurde sie förmlich mit „Sie“ angesprochen, während die Einheimischen² sich untereinander duzten. Manchmal wurden die Gespräche abgebrochen, wenn sie in die Nähe kam. Und sie wurde mit Blicken betrachtet, die ihr deutlich zeigten, daß sie als Außenseiterin³ empfunden wurde.

Sie sprach sich selbst Mut zu⁴. Das dauerte eben. Man lebte sich nicht in ein paar Wochen in einer fremden Umgebung ein. Die Leute hier draußen waren eigenartige Menschen; man mußte ihr Vertrauen erst gewinnen.

Trotzdem wollte sie auf keinen Fall in die Stadt zurück. In der Stadt war Bernd. Alle Freunde dort waren Bernds Freunde, alle Kneipen, die sie kannte, Bernds Stammkneipen, alle Orte angefüllt mit Erinnerungen an Bernd. Es war, als wäre dort kein Raum mehr für Katrin, als hätte er den ganzen Platz besetzt.

Tagsüber, solange sie beschäftigt war, kam Katrin gut zurecht⁵ mit ihrem neuen Leben. Sie gab sich ihren Aufgaben völlig hin und versuchte dabei, keine Zweifel oder Ängste hochkommen zu lassen. Aber nachts, wenn diese drückende Stille herrschte und die Welt um sie her nicht mehr zu existieren schien, kämpfte sie gegen allerhand Dämonen an.

Nach Amelie Fried, *Der Mann von nebenan*, 1999

¹ bockig: *buté*

² die Einheimischen: *les autochtones, les gens du coin*

³ der Außenseiter: *le marginal*

⁴ jm Mut zusprechen: *donner du courage à quelqu'un.*

⁵ zurechtkommen: *s'en sortir*

COMPREHENSION

I. Kreuzen Sie die richtige Antwort an.

1) Katrin befindet sich jetzt auf dem Land:

- um Olga zu besuchen.
- um eine Kur zu machen.
- um Urlaub zu machen.
- weil sie dort wohnt.

4) Samuel:

- lebt mit seiner Mutter.
- lebt bei den Großeltern.
- lebt mit seinem Vater.
- ist schon selbstständig und lebt allein.

2) Hier:

- lebt sie seit zwei Jahren.
- befindet sie sich seit ein paar Wochen.
- hat sie als Kind gelebt.
- lebt sie schon lange.

5) Für Katrin ist Bernd:

- ein Mann, den sie nur einmal gesehen hat.
- ihr Ex-Mann.
- ein Freund unter vielen anderen.
- ein Nachbar.

3) In der Stadt:

- hat sie nie gewohnt.
- möchte sie gern leben.
- hat sie nur als Kind gewohnt.
- hat sie noch vor kurzer Zeit gewohnt.

II. Richtig oder falsch? Kreuzen Sie an und begründen Sie Ihre Antwort mit einem Zitat aus dem Text.

Richtig Falsch

1) Es ist die Rede von einem ausgestorbenen Dorf.

2) Katrin fährt jeden Tag in die Stadt.

3) Die Nachbarin ist besonders nett zu ihr.

4) Die Dorfbewohner sagen „du“ zueinander.

5) Da sie nichts zu tun hat, muss sie die ganze Zeit an ihre Probleme denken.

6) Die Nacht bringt ihr die erwünschte Ruhe.

III. Begründen Sie folgende Aussagen mit einem Zitat aus dem Text.

1) Die Dorfbewohner brauchen im Alltagsleben nicht in die Stadt zu fahren.

2) In der Stadt verläuft das Leben unpersönlich.

3) Katrin ist über Samuels Reaktion enttäuscht.

4) Die Reaktion der meisten Dorfbewohner Katrin gegenüber ist ambivalent.

5) Sie weiß, dass ihre Integration im Dorf eine Frage der Zeit ist.
